



Freitag den 31. Jänner 1800.

Böhmen.

Den 13. d. Monats starb zu Jelenau, in Schlessen, an der böhmischen Gränze, Peter Diron, Herzog in Kurland, Kurland, Semgallen und Sagan, freier Standesherr in Schlessen, und Herr der Herrschaft Nachod in Böhmen, Ritter des heiligen Andreas- des schwarzen und rothen Adlers- des heiligen Alexander Newsky- wie auch des weissen Adlerordens. Er war geboren den 15. Februar 1722, folglich 78 Jahre alt. Im Jahre 1795 trat er das Herzogthum Kurland an Rußland ab, und brachte in der Folge das Herzogthum von Sagan in Preussisch-Schlessen, sodann auch die Herrschaft Nachod in Böhmen, käuflich an sich.

Am 6. November 1779 hatte er sich zum drittenmale mit der Reichsgräfin von Medem, Anna, Charlotte, Dorothea, Tochter des Reichsgrafen, Johann Friedrich von Medem, vermählt, von welcher Ehe die Erbprinzessin Wilhelmine, nunmehrige Herzogin von Sagan, ferner die Prinzessinnen Pauline, Johanna und Dorothea, hinstorblieben. Er hinterläßt den Ruhm eines großmüthigen Wohlthäters der Armen, verbunden mit der menschenfreundlichsten Herablassung gegen Jedermann, der seine Hilfe anrief. Von seinem wohlthätigen Karakter haben sowohl Prag, als auch die beiden Bäder Brünn, Karlsbad und Tepliz, mehrere Beweise erhalten.

[Bern

Bern vom 8. Jänner.

Der erwartete groſſe Schlag iſt geſchehen. Unſer geſetzgebendes Korps iſt durch ſeine Kommiſſion überzeugt worden, daß das Direktorium das öffentliche Vertrauen verloren, und daß drei ſeiner Mitglieder (Sekretan, Döberlin und Laharpe) einen Verſchwörungsplan gegen die Nationalrepräſentation angelegt haben. — Es hat daher 1) das Direktorium aufgehoben, 2) die Mitglieder deſſelben für ihr Verhalten verantwortlich erklärt, 3) den Bürgern Volter und Savary allein die vollziehende Macht bis zu den neuen Wahlen übertragen, und 4) dieſe bevollmächtigt, zur Sicherheit der Repräſentanten und der öffentlichen Ruhe nöthige Maßregeln zu nehmen. (Noch am 10. dieſes machte der helvetiſche Geſandte zu Paris Bürger Zeltner bekannt, daß die angebliche Verſchwörung der Direktoren eine Verläumdung ſey.) Unſere neue Konſtitution wird folgende Artikel enthalten: 1) Alle Aktivbürger wählen jährlich aus ihrer Mitte den 25ſten Mann, um für jeden Diſtrikt 160 zu den Diſtriktämtern fähige zu erhalten; 2) dieſe Wahlmänner der Diſtrikte ernennen ein Viertel ihrer Mitglieder zu Wahlmännern der Nazione, aus welchen 3) eine Konſtitutionsjuri von 6 Perſonen, die höchſten Nationalbeamten, ſo wie aus den Diſtriktwählern die untern Behörden ernannt; 4) die Juri beſteht aus 40jährigen, ſchon in Staatsämtern gedienten Männern, die auf 15 Jahre gewählt, nachher aber zu keinem an-

bern Amte weiter wahlfähig ſind. Sie erſetzt ihre eignen Mitglieder, und wacht über die Konſtitution. 5) Die Diſtriktwahlmänner ernennen aus ihrer Mitte einen Senat von 90 Mitgliedern, für jeden Diſtrikt einen, der 3 Monate jährlich ſitzt, und 6) den Staatsrath von 9 Perſonen, aus der von der Juri eingekandierten Kandidatenliſte, welche aus den Nationalwahlmännern genommen werden, erwählt. Jedes Jahr tritt ein Mitglied des Staatsraths aus. 7) Die Juri ernennt eine geſetzgebende Kommiſſion von 30 Mitgliedern aus den Nationalwahlmännern. 8) Der Staatsrath kann nur Beamten, die ihm verantwortlich ſind, anſtellen. (Man ſieht, daß die neue franzöſiſche Verfaſſung auch hier zum Grunde liegt.)

Frankfurt vom 17. Jänner.

Zwiſchen dem Freiherren von Albint und dem engliſchen Miniſter Wickham iſt eine Konvention abgeſchloſſen worden, die auf Folgendes hinaus geht: da das Aufgebot des Landſturms in Maſſa zu koſtſpielig iſt, und dem Feldbau dadurch zu viele Leute entzogen werden, auch derſelbe nur zur Gränzvertheidigung gebraucht werden kann, ſo vermehrt der Kurfürſt von Mainz ſein Militär auf 8000 Mann Linieninfanterie und 500 Scharſchützen, und erhält dafür von England monatlich 8000 Pfund Sterling Subſidien, und gleich Anfangs 25,000 Pfund Equipirungskoften. Bis zum erſten März iſt die Mannſchaft beisammen.

Hei-

Heidelberg vom 13. Jänner.

Der Landsturm im Breisgau, von welchem 6 Bataillons organisiert sind, hat schon seine kriegerische Laufbahn eröffnet. Ein Bataillon desselben rückte gegen Altbreisach, stieß auf die Franzosen, die gerade eine Batterie errichten wollten, vertrieb selbige, und zerstörte ihre angefangene Arbeit.

Köln vom 12. Jänner

Vorgestern kam hier ein französisches Bataillon aus Metz an, welches unterwegs fast die Hälfte der Mannschaft durch Desertion verloren hat.

F r a n k r e i c h.

Es haben selbst Männer, die am Ruder der neuen Regierung in Frankreich stehen, gleich bei der Kundmachung der letzten Konstitution ihre Besorgnisse über die Fiktionen der neuen Autoritäten geäußert; diese zeigen sich schon, und scheinen der Urstoff neuer Faktionen zu seyn.

Am 2. d. sandten die Konsuln dem gesetzgebenden Körper zwei Gesetzworschläge; der eine betraf die Verhältnisse der Konsuln, des gesetzgebenden Körpers, und des Tribunats gegen einander, und der andere die Art, wie die Vorschläge geschehen und verhandelt werden sollen.

Die Regierung sendet nämlich 3 Exemplare eines Gesetzworschlages dem gesetzgebenden Körper, läßt die Gründe desselben vor diesem durch einen Staatsrath entwickeln, und schlägt einen Tag zur Diskussion vor; ein Exemplar bleibt dem gesetzgebenden Körper, eines wird mit Bezeugung der Übergabe zurückge-

geben, und das dritte dem Tribunale überschießt. Verlangt das Tribunaat Aufschub, so hört der gesetzgebende Körper die Redner der Regierung barsüber, und entscheidet dann; ist die Entscheidung für Aufschub, so schlägt die Regierung einen andern Tag vor. Während der Diskussion können die Redner der Regierung, damit diese den Vorschlag des Gesetzes zurücknehmen kann, Aufschub fordern.

In der Sitzung des Tribunats vom 5. Jänner zeigte sich der erste Anlaß zur Spaltung bei der Diskussion dieses Gesetzworschlages, da Benjamin Constant unter andern sich äußerte: „Die konstitutionelle Bestimmung des Tribunates ist mißkannt worden. Das vorgelegte Projekt kann die Freunde der Freiheit, der Ordnung und der Ruhe beunruhigen; es giebt der Regierung das Recht dem Tribunale seine Prärogativen streitig zu machen, und dem gesetzgebenden Körper ihm sie zu rauben; mit einem Worte, dieser Vorschlag ist revolutionär, weil man auch in 24 Stunden revolutionäre Gesetze gleichsam diktiert kann.“

Es traten nun mehrere Redner auf, um den Gesetzworschlag wegen der Verhältnisse der oberrwähnten drei Autoritäten zu Gunsten des Konsulats durchzusetzen: Man erhob die Verdienste des ersten Konsuls Buonaparte, und sagte, daß dieser Mann derjenige sey, der in seinem 30. Jahre schon Frankreich den unsterblichen Namen der großen Nation verdient habe. Ein lautes Murren und eine lebhafteste Bewegung unter-

brach

brachen den Redner, dem man sagte: „das Lob des Großkonsuls sey kein Gegenstand der Verathschlagungen.“

Als Riouffe fortfuhr: „ihr sollt den Redner nicht in dem Augenblicke unterbrechen, wo er Buonaparte lobt: gestern hat Benjamin Konstant in seiner Rede übel angebrachte Insinuationen gegen die Regierung einfließen lassen,“ entstand ein so heftiges Murren, daß der Redner genöthigt war, mit der Aeußerung, die manchem Republikaner Unruhe verursachen dürfte, zu endigen. „Das Volk (sagte er) wird sich nicht mehr durch unnütze Deklamationen blenden lassen, es weiß sie zu würdigen, und es seufzt in diesem Augenblicke nur nach einer starken und gerechten Regierung, welche ihm den Frieden verschafft. Ich stimme für die Annahme des Vorschlages.“

„Die Redner wandten schon bei der ersten Sitzung alles an, um die Spaltung der gesetzlichen Autoritäten zu verhindern. Dubeyrier sagte: „welcher Triumph würde es für die fremden Mächte, und welches Scandal für das Volk seyn, wenn das Tribunat bei Eröffnung seiner Laufbahn, in einer so offenbaren Opposition mit der Regierung wäre.“ Er schloß mit den Worten: „Was helfen alle diese Tribunatsdebatten unsern ausgehungerten und nackenden Soldaten, unsern abgezeigten Rentirern, unsern müßigen Manufakturisten, unsern ruinirten Handelsleuten.“

Das Projekt des Gesetzborschlages ward zwar durch eine Mehrheit von 28 Stimmen angenommen, aber man ab-

strahirte sich allgemein das Resultat aus dieser Verathschlagung, daß sowohl der gesetzgebende Körper als das Tribunat sich die Anordnung des Konsulats werden müssen gefallen lassen, wenn sie sich nicht der Gefahr der (anstatt des Ausdrucks Ostracismus) angenommenen Absorbirung aussetzen wollen. Eine innerliche Spannung wird indessen von allen, selbst den offiziellen Blättern bemerkt: der Staatsrath fürchtet sich vor dem Tribunat, und das Tribunat vor dem Staatsrath. Der gesetzgebende Körper, Kläger als beide, hört jedermann an, schweigt und erhält sich in dem politischen Stande der Erwartung.

So bedenklich aber auch dieser Vorgang in Hinsicht seiner Folgen seyn mag, so setzt sich das philosophische Paris gegenwärtig dennoch über die Streitigkeiten seiner Solone hinweg; selbst dem Konsulat (sagt der Messager) scheint bei dem gegenwärtigen Zeitpunkte, nämlich bei dem Anfange des Carnevals nichts angemessener zu seyn, als die Regulirung der Kleidertracht des Konsulats und des Tribunats vorzunehmen. Ganz Paris schwimmt dormalen gleichsam in einem Meere von Kostumsideen; eben dieses Tagesblatt sagt: „daß man die jetzige Kostumsbeschäftigung nicht auf Rechnung des philosophischen Konsulats schreiben solle. Die Römer hätten bei großen Ereignissen das Volk mit Thiergefechten unterhalten; das Konsulat hingegen wolle das Volk einer gesitteten Nation auf einen angenehmen und mildern Gegenstand hinwenden.“

Der

Der bekannte Mahler David gab zum Kostum der Konsuln seine Ideen, und der Leibsneider der Exdirektoren legte dem Konsul Buonaparte ein nach dieser Zeichnung verfertigtes Kleid vor. Buonaparte examinierte es bedächtig, fand es allzu kostbar, und sagte zu den Generalen und Offizieren, die eben bei ihm im Zimmer waren: Kamergarden, ich bin für den Generalsrock, was sagen Sie dazu? die entzückten Krieger gaben dem Großkonsul ihren lauten Beifall zu erkennen.

Mit einem Mal änderte aber Buonaparte seine Gesinnungen, und zeigte über den gewählten Kostum der Amtsstracht eine solche Freude, daß er sie ohne vorher bekannt zu machen, annahm. Die gewöhnliche Tracht der Konsuln besteht in einem Kleid von weissen Sammet, reich mit Gold gestickt, blaue Pantalons, und Stiefletten gleichfalls mit goldener Stickerei. Für den großen Staat ist das Kleid von blauem Sammet, die Pantalons und Stiefletten aber weiß, alles reich mit Gold gestickt.

Es wurde selbst in der ersten Sitzung des Tribunats über die Bestimmung der Amtsstracht debattirt, und Riouffe behauptete, daß eine ausgezeichnete Amtsstracht nur jenen Magistratspersonen und Beamten gehörte, welche solche Aemter zu führen hätten, die einer Auszeichnung bedürften, um erkannt zu werden, und den gehörigen Gehorsam und Respekt wenigstens durch äußerliche Verzierung zu erhalten. Die Gesetzgeber hingegen (sagte er) haben

keiner solchen eleganten und reinlichen Kleidung nöthig: sie verrichten ihr Amt bloß in dem Orte ihrer Sitzungen: außerhalb gehören sie durchaus unter die Klasse der gemeinen Bürger: er führte hierauf noch besonders den Nachtheil der durch das Gesetz bestimmten Amtsstracht an, die nicht leicht genug zum An- und Ablegen sey, und deren Pracht mit den korbigen Strassen von Paris, wodurch die Gesetzgeber waten müssen, schlecht harmonire, er verlangte, daß man bei dem Staatsrath platterdings auf die Abschaffung der Amtsstracht antrage.

Ungeachtet die Verathschlagungen über den Kostum wirklich schon den Glanz der neuen Regierungsform in etwas verdunkeln, so spricht man dennoch von nichts als von Kostum und Kleidertracht; man scheint selbst der Konstitution darüber so sehr zu vergessen, daß ein Fremder, der in einem Buchladen die neue Konstitution zu kaufen verlangte, von dem Buchhändler, der sich über die neue Revolution der Moden ärgerte, in die gegenüber befindliche Wohnung eines Kostumschneiders verwiesen wurde.

Ein Pariser Journal vom 7. d. d. sagt: „die Schneider sind jetzt in beständiger Bewegung; man schneidet Sammet ab und zu, bis zum Abnutzen der Scheeren. . . Dies sind wahre Festtage für die Schneider; man bittet sie, man supplizirt bei ihnen, als wenn sie die Konsuln wären. Die Hutmacher stellen ihre dreieckigten Hüte mit hohem Aufschlage aus; sie sagen, daß

daß sie niemals theils so dicke, theils so kleine Köpfe angetroffen haben: die Extremen berühren sich! der Haarpuder und die Pomade werden wieder Mode werden, und auch die Manschetten; die Pomade- und Perückenmacher freuen sich, und schlagen dem schmutzigen Marat ein Schnippchen. Aber wenn sie diese schönen Kleider (heißt es) mit ihren Stickereien, in den Gesellschaften tragen, wie werden wir, Armseligen, uns neben sie setzen können? Das sind Auszeichnungen, welche fast die rothen Absätze wieder erwecken werden. . . . Doch, das ist nicht alles, ein schönes Kleid zu haben, man muß dabei auch reinlich seyn. Die Mitglieder der konstituirten Autoritäten dürfen also nicht mehr unreinlich seyn: wie werden mehrere unter ihnen sich hierbei anstellen?"

Alles dieses scheint die Eigenschaft einer jeden Revolution mit sich zu bringen: die Extremen der Grausamkeit und Sanftmuth, reiben sich sehr aneinander, als die Extremen des Unflats und der Reinlichkeit, oder vielmehr gegenwärtig der Moden. Selbst die Pariser Journalisten, welche der Regierung gefallen wollen, athmen jetzt allgemein den Geist der Menschenliebe, und der sanften Sitte — der altrömische Brutus, der sonst von den geschornen Revolutionsmännern vergöttert und angebetet wurde, wird jetzt ein Mörder, ein Schurke, ein Narr genannt.

Auch die französischen Bürgerinnen nehmen an der neuesten Kostumsrevolution großen Theil. Die sogenannten Ritterschmisse und Heroldsbemmel schei-

nen der Deportazion sehr nahe zu seyn, die Gemahlin des Buonaparte fängt jetzt an, ganz einfache Kleider von Lhonerzeugen zu tragen, und Buonaparte hat geäußert, er werde ungern Frauenszimmer in weißer muslinner Kleidung bei sich empfangen; auch sind wirklich seit etwa 6 Tagen die Lhonerzeuge um 5 Prozent gestiegen. Dieß ist, wie die Pariserblätter anführen, nicht nur eine sehr patriotische, sondern eben so politische Idee von Buonaparte, wodurch er sich die Einwohner einer Stadt zu Freunden macht, die seit Jahren wegen der Mißhandlungen und Unterdrückungen, denen sie ausgesetzt war, sehr gegen die Revolution gestimmt war.

London vom 24. Dezember.

Da wegen des Eises bei Cuxhaven die Kommunikation mit dem festen Lande einstweilen erschwert ist, so sind gestern zwei Staatsboten in einer Fregatte nach dem mittelländischen Meere abgeschickt worden, um auf diesem Wege ihre Depeschen nach Wien, St. Petersburg und Konstantinopel zu bringen. Ihnen wird Kapitän Popham, der in Cuxhaven nicht landen konnte, mit seinen wichtigen Aufträgen bald nachfolgen. Denn hier ist man ernstlich darauf bedacht, während des Winters die Kombination gegen Frankreich noch mehr zu befestigen und zu verstärken, und man erwartet vieles von den Royalisten im westlichen Frankreich. Kapitän Popham und gedachte beide Staatsboten sollen in Livorno landen.

Intelligenzblatt zu Nro 9

Uvertiffemente.

A n k ü n d i g u n g.

Da die Pachtzeit des Krakauer städtischen Vorwerks Szlaf oder Grzymalinum am 13. April 1800 ausgesezt; so wird die neuerliche Pachtungslizitation auf die weiteren drei Jahre am 13. März l. J. früh um 10 Uhr auf dem Krakauer Rathhause vorgenommen werden.

Der Fiskalpreis ist 82 fl. 10 kr. 30 kr. und jeder Pachtlustige hat den vollen Theil desselben als (Vadium) noch vor der Lizitation zu erlegen.

Welches zu jedermanns Wissenschaft hiemit kund gemacht wird.

Krakau am 14. Jänner 1800

Niedhelm,
Kreishauptmann.

A n k ü n d i g u n g.

Da die Mieschower städtische Schanksgerechtigkeit, nämlich das Recht Bier, Branntwein und Meth zu erzeugen und auszuschütten, den 8. Februar 1800 mittelst öffentlicher Versteigerung unter Leitung eines k. k. Kreiskommissärs auf ein Jahr, und zwar: vom 1. März 1800 bis Ende Februar 1801 an dem

Meistbietenden in Pacht gelassen werden wird, so wird solches hierdurch mit dem Beisatz allgemein kund gemacht; daß sich die Pachtlustigen am besagten Tage früh um 9 Uhr auf dem Rathhause in Mieschow einzufinden haben.

Das Präcium fisci oder der erste Ausruf betraget 200 fl. 7 kr. die Bedingungen sind folgende:

1. Jeder Pachtlustige hat vor der Verhandlung den 6ten Theil des Präcium fisci als Knegeß zu erlegen.

2. Die Zahlung des Pachtschilling hat vierteljährige Raten, und zwar in vorhinein zu geschehen, und ist die erste Rata gleich an die städtische Kassa abzuführen.

3. Endlich hat der Meistbietende über das übrige Pachtquantum eine annehmbare Kaution binnen 14 Tagen um so sicherer zu leisten, als ansonst die Pachtung für erloschen angesehen seyn wird, und der erlegte vierteljährige Pachtschilling verfallen wäre.

Konstie den 4. Dezember 1799.

Vinzenz von Rosenzweig,
Kreishauptmann.

Da am 7. Dezember l. J. als am — zur Auswahl eines Kurators und einer Gläubigerdeputazion der mit Schulden belasteten Georg — ozarowskiischen Masse — bestimmten Tage, nur zwei Gläubiger sich eingefunden, welche um eine Verlängerung des Termins angefleht haben; so wird zur Auswahl des Vermögenskurators sowohl, als auch der Gläubigerdeputazion ein neuer Termin auf

auf den 19. Februar 1800 um 9 Uhr
Vormittags festgesetzt.

Krakau den 11. Dezember 1799.

Joseph von Mikorowicz,
Joseph von Cronenfels,
Johann Morak.

Aus dem Rathschlusse der k. k.
Krakauer Landrechte in
Weßgalizien.

Eläner

Bei Joseph Georg Traßler, Buch-
und Kunsthändler in der Croßger-
gasse Nr. 229 ist zu haben:

D. Curtius Rufus von dem Leben und
Thaten Alexanders des Großen. Mit
Johann Freinsheim's Ergänzungen;
übersezt und mit erläuternden An-
merkungen begleitet von J. P. Oßer-
tag, 2 Theile, mit Kupfern und ge-
stochenen Titeln, Wien und Prag
1799. 1 fl. 48 fr. broschirt 1 fl.
56 fr.

Alexander der Eroberer; auch unter
dem Titel: Fortsetzung der Reisen
des jungen Anarcharsis durch Grie-
chenland. Von Dr. Fekler, Ver-
fasser des Marc-Aurel. 8. mit Ti-
telfupfer, gestochenem Titel und ei-
ner Landkarte. Wien und Prag 1800.
ungebunden 1 fl. 15 fr. broschirt
1 fl. 19 fr.

Karoline von Lichtfeld. Eine Geschich-
te. 2 Theile, mit sehr schönen Ku-
pfen, gestochenem Titel und Vignet,
ungebunden 1 fl. 12 fr. broschirt 1 fl.
16 fr.

Neue Reise nach Cayenne; oder zuver-
lässige Nachrichten von der französi-
schen Guiana, jezigen Deportations-
ort der Franzosen. Nach eigenen,
auf drei Reisen gesammelten, Beob-
achtungen, aus dem Tagebuch eines
französischen Bürgers, mit Anmer-
kungen von M. G***. gr. 8. Mit
einer Karte der französischen Guiana.
Wien und Prag 1800. ungebunden
30 fr. broschirt 34 fr.

Die Todtensackel, oder die Höhle der
sieben Schläfer. 2 Theile, mit ei-
nem prächtigen Titelfupfer, gestoch-
nem Titel und Vignet, ungebunden
1 fl. 20 fr. gebunden 1 fl. 24 fr.

Robert, oder der Mann wie er seyn
sollte. Ein Seitenstück zur Elisa,
oder das Weib wie es seyn sollte.
Zweite und unveränderte Auflage.
1799. ungebunden 27 fr. gebunden
30 fr.

Der Geist Eurian im Silbergewande,
oder das Gericht über Ambrosio. Mit
einem prächtigen Titelfupfer, gesto-
chenem Titel und Vignet, 8. 1799.
ungebunden 1 fl. 12 fr. gebunden
1 fl. 16 fr.

E. Suetonius Tranquillus, Lebensbe-
schreibungen der 12 ersten römischen
Kaiser. Übersezt und mit erläuternden
Anmerkungen begleitet von J.
P. Oßertag. In zwei Theilen, gr. 8.
mit sehr schönen Kupfern, gestoch-
nem Titel und Vignet, Wien und
Prag 1799. ungebunden 1 fl. 48 fr.
broschirt 1 fl. 56 fr.

Gebruckt und verlegt bei Joseph Georg Traßler, k. k. Subernal-Buchdrucker.